

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 97

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. —

Halver
Sonntag, den 26. April

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herd- und Scholle“.

1925

Heute die Beilage:
„Zeitgeschehen im Wochenbild“.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Sowohl der Kandidat des Reichsblocks für die Präsidentenwahl Feldmarschall v. Hindenburg wie der Kandidat des Volksblocks, Reichstanzler a. D. Marx wandten sich Freitag abend in programmatischen Ansprachen durch Rundfunk an die Wähler.

* Die gerichtliche Untersuchung des Reichswehrunglücks auf der Weser, bei dem 81 Menschen verunglückten, hat zur Erhebung einer Anklage gegen den Oberleutnant Jordan vom Pionierbataillon in Minden wegen fahrlässiger Tötung geführt. Er soll die pflichtmäßige Aufmerksamkeit unterlassen haben.

* In Belgien hat Vandervelde den Versuch, ein rein sozialistisches Kabinett zu bilden, auf Veranlassung seiner Partei aufgegeben.

* Zwischen Griechenland und der Türkei sollen alle Streitfragen durch ein Abkommen beigelegt werden.

In allerletzter Stunde.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:
In den letzten Tagen des Wahlkampfes ist ja nun mit allen Mitteln der massenagitatorenischen Beeinflussungstechnik gearbeitet worden, und wer sich einigermaßen den kühlen Kopf des Beobachters gewahrt hat, steht überrascht vor der Tatsache, daß wohl nie ein Wahlkampf in derartig großer Heftigkeit gekämpft worden ist wie der jetzige. Das hat einen überaus einfachen Grund: Statt der zersplitternden Agitation von anderthalb Dutzend verschiedener Parteien standen sich hier nur zwei Gegner gegenüber — Hindenburg und Marx. Der Kommunist Thälmann kommt in diesem Kampf kaum in Frage. So stand geschlossen der Hindenburg-Block dem Marx-Block gegenüber, ohne daß dieses Gegenüberstehen auch eine parteipolitische Trennung von rechts und links bedeutet, weil die Anhänger in ihrer bisherigen parteipolitischen Abstempelung keineswegs nun restlos für den einen oder den anderen sich entschieden haben, vielmehr Abspaltungen rechts wie links zu erwarten sind.

Wohl aber hat diese Wahl die politische Scheidung der Geister, die doch einmal kommen mußte, weitgehendst vorbereitet, hat Parteien zusammengeführt zu je einem Block, die sich aufs heftigste bekämpften. Die Parteien vom Zentrum bis zur Sozialdemokratie kannten von früheren Wahlen her schon eine weitgehendere Zusammenarbeit, hatten zum mindesten aber bald den Burgfrieden untereinander vereinbart, während auf der anderen Seite ziemlich beträchtliche Spannungen erst noch zu überwinden waren. Wenn nun auch die alten Parteiformen weiterbestehen mögen, so tritt doch an die Stelle der Vereinzelung, der Zersplitterung ein koalitionsfähiges Zusammenarbeiten in weit festeren Vereinbarungen, als das bisher der Fall gewesen ist.

Das ist der parteipolitisch-parlamentarische Hintergrund, auf dem sich der Kampf um die Reichspräsidentenschaft abspielt und der von vielen wohl nur instinktiv geahnt, kaum erkannt wird. Daß dieser Instinkt nun zu einer stärkeren Wahlbeteiligung führen wird, möchte man fast annehmen. Instinktiv ahnt man aber auch weiter, daß die Entscheidung am 26. April insofern auch außen- wie innenpolitisch von einer Wichtigkeit ist, die ihre Begründung nicht allein in der staatsrechtlichen Stellung des Reichspräsidenten hat.

Sobiel hat das deutsche Volk aus den zahlreichen Wahlkämpfen der vergangenen Jahre gelernt, daß man nicht alles glauben soll, was in Wahlzeiten nicht bloß versprochen, sondern auch als Schredgespenst an den Wänden der Volksversammlungsstätte abgemalt oder sonst veröffentlicht wird. So wenig, wie in anderen Ländern die Wahl eines neuen Präsidenten außenpolitische Erfolge oder Mißerfolge, oder wie in Frankreich eine Änderung der Außenpolitik herbeiführt, ist in unserem Verhältnis zum Ausland irgendeine Änderung zu erwarten, gleichgültig, ob Hindenburg oder Marx Sieger ist. Ebenso ist es natürlich mit den wirtschaftlichen Beziehungen, deren Aufrechterhaltung bzw. Abbruch lediglich abhängen von dem Arbeitswillen und der Ruhe in Deutschland.

Diese letztere Überlegung ist aber von besonderer Wichtigkeit für unsere weitere innenpolitische Entwicklung, für deren Fortgang die Wahl Hindenburgs oder Marx' dann geradezu zum Symbol werden würde. Das gerade aber ist es, was wir als ein instinktmäßiges Gefühl der Wählermassen bezeichnet haben und das nun noch seine Auswirkung auf die Wahlbeteiligung haben könnte. Vor allem aber haben wir zu bedenken, daß dieses instinktmäßige Gefühl trifft unstreitig das Richtige. Hindenburgs Sieg würde zum Ausdruck bringen, daß die zu ihm stehenden Kräfte zu einem Siege vorgezogen wären gegen jene politischen Kräfte, die zum Teil Träger der Umwälzung von 1918, alle aber Träger des Gedankens des Festhaltens an dem sind, was entstand. Andererseits würde ein Sieg Marx' ein Symbol dafür sein, daß die Widerstände gegen diese Entwicklung zu einer geschlossenen Front zusammengetreten sind, diese andere Entwicklung also ihren Höhepunkt zwar erreicht, dabei aber nicht gesiegt hat. Schließlich würde der Entscheid auch parlamentarisch zu schwerwiegenden Entschlüssen und Umstellungen Veranlassung werden, die dem innerpolitischen Aussehen Deutschlands ganz andere Züge geben würden.

Aus diesen Erwägungen heraus, die hier nur andeutet werden, erbellt die Wichtigkeit der Wahl und damit dringende Notwendigkeit, eine möglichst eindeutige Stellungnahme des deutschen Volkes herbeizuführen. Es würde jedenfalls einen Hohn auf die politische Reife des deutschen Volkes bedeuten, wenn auch jetzt wieder Millionen und aber Millionen sich aus lächerlichsten oder Bequemlichkeitsgründen der Wahl enthalten. Im alten Athen wurde jeder Bürger, der sich um eine Entscheidung herumdrückte, aus der Heimat verbannt. Man wünschte beinahe, eine derartige Einrichtung würde auch in Deutschland eingeführt, wenn nicht endlich der wahlfähige Bürger zu der Erkenntnis kommt, daß Wahlrecht haben nichts anderes heißt, als auch zur Wahl verpflichtet zu sein.

Kandidatenreden durch Rundfunk.

Hindenburg.

Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Kandidat des Reichsblocks, hielt die angekündigte Programmrede am Freitag abend von 8 bis 8½ Uhr durch den Rundfunksender von Hannover aus.

Was der Feldmarschall ausführte:

„Wenn ich mich heute in letzter Stunde vor dem Wahltage noch einmal, wenn auch nicht vom Angesicht zu Angesicht, so doch mündlich an weite Kreise unseres deutschen Volkes wenden kann, so ist es mir eine freudige und gern erfüllte Pflicht, zunächst ein Wort herzlichen Dankes zu sagen. Dieser Dank gilt den vielen Tausenden aus allen Ecken unseres Vaterlandes, aus allen Berufsständen und Parteien, die mir in den letzten zwei Wochen mündlich oder schriftlich so freundliche und warme Worte der Zustimmung und des Vertrauens gesagt haben. Die letzten Jahre haben leider nur immer Trennendes und nicht Einiges gebracht. Und doch tut unserm Volke nichts so not als Einigkeit. Wir dürfen der Welt nicht länger das Schauspiel bieten, daß wir uns in inneren Streitigkeiten verzehren und dadurch uns selbst die Möglichkeit nehmen, im Kreise der Völker unsere Pflichten gegen die Menschheit zu erfüllen. — Durch die deutsche Politik der letzten Jahre geht ein Zug müder Resignation. Dem deutschen Volke ist der Glaube an sich selbst verlorengegangen. Wenn die Welt von den furchtbaren Folgen des Krieges endlich und dauernd erlöst werden soll, so geht es nicht länger an, daß Deutschland glaubt, von der Gnade der anderen Völker und Staaten leben zu können. Wir wollen die Kräfte der Nation sammeln und einsetzen, um durch diese wieder hochzukommen. Deutschland ist in der großen Entscheidung des Weltkrieges unterlegen. Das deutsche Volk ist entschlossen, dieser Tatsache Rechnung zu tragen und ihre Folgen auf sich zu nehmen bis zu der Grenze, die durch die unbedingten Lebensnotwendigkeiten seiner selbst gezogen ist. Aber ebensovienig wie unser Volk auf die Dauer der Krieger der Welt sein darf, wollen wir dauernd Sklaven sein. Durch die internationalen Vereinbarungen des letzten Jahres ist eine Grundlage geschaffen, auf der versucht werden muß, den Verpflichtungen Deutschlands aus dem verlorenen Kriege gerecht zu werden. Die Zukunft wird zeigen müssen, ob diese Grundlage für die Dauer brauchbar und für Deutschland tragbar ist. Erweisen sich im Verlaufe der kommenden Jahre die übernommenen Verpflichtungen als undurchführbar, so werden wir nach besseren Lösungen zu suchen haben. Wenn bei allen Völkern der Erde ruhige Überlegung und Gewissen wieder zu ihrem Recht kommen, wird und muß es möglich sein, in friedlicher Vereinbarung Lösungen zu finden. Ich erkläre vor der ganzen Welt, daß es immer mein heiligstes Bestreben sein würde, neue Kriegsschreden fernzuhalten und den Kriegssopfern der Vergangenheit nach Kräften zu helfen. Dies Ziel werden wir dann am sichersten erreichen, wenn wir den anderen Nationen das Bild eines Volkes zeigen, das die harte Not der Zeit zu wahrer und innerer Einigkeit zusammengeführt hat, das Bild eines Volkes, das entschlossen ist, in Arbeit und Sparsamkeit, in Ehrlichkeit und Gottvertrauen zusammenzustehen. Auch ich werde so handeln und erkläre daher endgültig alle etwa auftauchenden Gerüchte über meinen Rücktritt von der Kandidatur für falsch. So soll denn unter uns allen ein edler Wettstreit entbrennen, welcher Deutsche, welcher Stand oder welcher Gau am treuesten und aufopferndsten für die Gesamtheit arbeitet. In diesem Sinne unserm Volke, wenn es mich an seine Spitze berufen sollte, als Führer zu dienen, würde meine heiligste Aufgabe sein!

Marx.

Der Kandidat des Volksblocks hielt am Freitag abend von 9½ bis 9¾ Uhr seine Rede durch den Rundfunkapparat in Nürnberg, wo er im Verlauf seiner Wahlrundsreise weilte.

Die Gesichtspunkte der Ansprache:

„Als wir vor sechs Jahren in Weimar die schwarz-rot-goldene Flagge hielten, war damit weder eine Mißachtung noch ein Mißverstehen der alten Farben Schwarz-Weiß-Rot beabsichtigt. Unter den neuen Farben großdeutscher Einheit, die schon im Jahre 1813 beim Befreiungskampf gegen Napoleon eine Rolle spielten, sollte vielmehr eine Zusammenfassung aller nationalen Kräfte unternommen werden. Das ganze deutsche Volk mußte in der Stunde der höchsten Gefahr zum Wiederaufbau zusammenwirken, und darin besteht die nationale Leistung der Demokratie. Die Demokratie ermöglicht es, daß der Staat und die Zukunft der Nation von den breiten Massen des Volkes verstanden und getragen werden. Darin liegt die sicherste Gewähr für die wirtschaftliche und nationale Erholung unseres schwer geprüften Vaterlandes. Zur nationalen und wirtschaftlichen Erholung des deutschen Volkes gehört aber eine friedliche Entwicklung Europas. Sie wissen, daß wir fühlbare Erleichterungen und Fortschritte erzielt haben. Das neue Deutschland, das Deutschland der nationalen Demokratie, hat diese Fortschritte erzielt und ein gewisses Vertrauen bei vernünftigen Kreisen des Auslandes gewonnen, ein Vertrauen, das wir nicht leichtfertig aufs Spiel setzen dürfen. Immer geht der nationale mit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Hand in Hand. Denken Sie alle an die ersten Monate nach dem Zusammenbruch. Damals war die Einheit Deutschlands ebenso bedroht wie der Fortbestand seiner großartigen wirtschaftlichen Anlagen. Damals drohte eine kommunistische Revolution, drohte der Zerfall des Reiches. Die Nationalversammlung von Weimar hat beide Gefahren, die nationale und die wirtschaftliche, beseitigt durch die Verfassung. Sie alle kennen die tiefen Gegensätze, die zwischen den deutschen Staatsbürgern sich aufgetan haben. Nur eine Überwindung dieser Gegensätze, ein vernünftiger Ausgleich der Interessen ist imstande, die nationale Kraft Deutschlands zu erneuern. Auch die heutigen Gegner der Weimarer Verfassung haben im Jahre 1918 und 1919 erkannt, daß nur die Einberufung der Nationalversammlung die nationale Rettung bringen kann. Wir brauchen zu unserer wirtschaftlichen Erholung den Beistand mächtiger auswärtiger Staaten, wir brauchen einen europäischen Frieden, damit uns die Luft zum Atmen bleibt. Wir dürfen in dieser Welt, von der wir uns politisch und wirtschaftlich in keiner Weise abschließen können, nicht wie ein Fremdkörper dastehen. Wenn aber die nationale Zukunft Deutschlands und gleichzeitig sein Rang und seine wirtschaftliche Stellung in der Welt durch die Demokratie am besten gefördert wird, dann ist wohl für jeden Deutschen ohne Unterschied der Partei die Entscheidung leicht. Lassen Sie sich nicht durch bloße Stimmungen hinwegführen über die sehr materielle Verantwortung, die Ihnen das Wahlrecht zuschiebt. Wer über Deutschlands Zukunft mit heißem Herzen, aber gleichzeitig mit kühlem Kopf sich eine Meinung bilden will, wer über diese Zukunft ernsthaft zu Ihnen sprechen will, der kann keine berausenden Worte sagen. Er kann nur wiederholen, daß wir die Gegensätze ausgleichen müssen. Das gilt vor allem auch auf konfessionellem Gebiet. Die Politisierung der konfessionellen Gegensätze war einer der schwersten Fehler der Vorkriegszeit. Die übergroße Mehrheit unseres Volkes will in besonnener Arbeit neue Wege gehen, zu neuen Zielen für Deutschland und für Europa. Ich grüße eine glückliche Zukunft Deutschlands.“

Belgien.

× Schwierigkeiten der Kabinettsbildung in Belgien. Der Sozialistenführer Vandervelde, der nach den Neuwahlen vom König mit der Kabinettsbildung beauftragt worden ist, wird dem König diesen Auftrag zurückgeben, da sich keine Partei an der Kabinettsbildung beteiligen will. Überdies hat sich der Generalrat der sozialistischen Partei in einer Tagesordnung mit 413 gegen 173 Stimmen gegen eine Fortführung der Verhandlungen zur Kabinettsbildung ausgesprochen. Nach der Versammlung hörte man die Meinung aussprechen, daß eine Auflösung der eben gewählten Kammer sich als notwendig erweisen könnte.

Aus In- und Ausland.

Konstantinopel. Der Vertreter Griechenlands Grindaris erhielt von seiner Regierung die Vollmacht zur Unterzeichnung des türkisch-griechischen Abkommens, durch welches alle gegenwärtigen Streitfragen zwischen beiden Staaten geregelt werden.

Wien. Der 14. zionistische Weltkongreß ist für den 18. August nach Wien einberufen worden.

Paris. Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Abteilung der „Patriotischen Jugend“ mit einer Gruppe junger Kommunisten gab es auf der Seite der Rechten angehörenden Organisation drei Tote und acht Verwundete.

Paris. Das englische Königs-paar ist am Freitag hier eingetroffen und nahm an einem offiziellen Frühstück im Elisee teil. Präsident Doumergue stattete dem Königs-paar einen Besuch in der englischen Botschaft ab.

Vom Wahlkampf.

+ Eine große Kundgebung für Hindenburg veranstaltete der Reichsblok am Donnerstag abend im Berliner Sportpalast. Der reich mit schwarz-weiß-roten Fahnen ge-

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Staatssekretär Dr. Trendelenburg wird am nächsten Montag in Paris eintreffen, um die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen fortzuführen. Er wird nach seiner Ankunft von dem Handelsminister Chaumet, der den Vorsitz der französischen Handelsvertragsdelegation übernommen hat, empfangen werden. Es werden noch einige Wochen nötig sein, um den modus vivendi fertigzustellen. Der Vertrag dürfte noch vor Ende Mai den Parlamenten zur Ratifizierung vorgelegt werden.

Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe.

Zu der am 13. Mai stattfindenden Schaumburg-Lippeschen Landtagswahl sind sechs Wahlvorschläge eingereicht worden. 1. Demokratische Partei, 2. Christliche Partei, 3. Handwerkerbund, 4. Bürgerliche Einheitsliste, 5. Kommunistische Partei, 6. Sozialdemokratische Partei. Sämtliche Wahlvorschläge sind amtlich zugelassen worden.

schmückte weite Raum war bald überfüllt, mehrere Musikkapellen konzertierten, etwa 200 Delegationen erschienen mit Bannern; Filmdarstellungen ergänzten das bunte und bewegte Bild. Als Hauptredner sprach der Kandidat des Reichsbundes im ersten Wahlgang Oberbürgermeister Dr. Jarres. Er ermahnte zur einhelligen Entscheidung am Sonntag für Hindenburg und fuhr fort: „Der Feldmarschall war uns und bleibt uns der ideale Vertreter deutschen Wesens im Glück und im Unglück. Groß und stolz steht sein Leben und Wirken vor uns. Ihm danken wir in erster Linie, daß unsere deutsche Heimat von den Greueln des Krieges verschont blieb. In hundert Schlachten war er Sieger, größer noch als alle Schlachtenerfolge im Felde aber war der Sieg, den er über sich selbst errang, als er nach der Revolution das Heer geordnet in die Heimat zurückführte und durch sein Beispiel stiller wortloser Selbstaufopferung und staatsbürgerlicher Pflichterfüllung das Geistesbild des Bürgerkrieges bannete. Der Name Hindenburg bürgt uns für eine klare und besonnene Politik. In den schlichten und unantastbaren Erklärungen, die der Feldmarschall abgegeben hat, ist das Regierungsprogramm eines weisen Volksführers enthalten. Heute geht der Mahnruf von meinen Lippen und aus meinem Herzen an das deutsche Volk, diesem würdigen Bannerträger unserer großen vaterländischen Sache zu folgen.“ — Außer Dr. Jarres, der auch noch im Freien zu denjenigen sprach, die keinen Einlass gefunden hatten, traten für Hindenburg ein der frühere Reichspräsident Wallat, Abg. Laverrenz und andere Persönlichkeiten aus dem politischen Leben.

† Generalfeldmarschall v. Hindenburg begibt sich zu Erholungszwecken ab Sonnabend, 25. April, einige Tage auf das Land.

† Reichslandarbeiterbund und evangelischer Volksbund veröffentlichten Aufrufe, in denen sie auffordern, bei der Wahl die Stimmen für Hindenburg abzugeben.

† Hindenburg-Rundgebung in Weimar. Eine Hindenburg-Rundgebung fand in Weimar statt, bei der Staatsminister Dr. Sattler und Admiral von Scheer sprachen. Admiral von Scheer wandte sich gegen den oft gehörten Einwand, daß Hindenburg zu alt sei. Er betonte, daß Hindenburg seine Kräfte und Fähigkeiten stets richtig einzuschätzen wußte.

† Der Kandidat des Reichsbundes Marx sprach auf seiner Rundreise in Pforzheim, Cannstatt, Untertürkheim und in Stuttgart. Er wandte sich besonders gegen die Auffassung, als ob seine Zugehörigkeit zur katholischen Kirche Bedenken hervorrufen könne. In konfessioneller Beziehung habe die Weimarer Verfassung einen Zustand im Deutschen Reich geschaffen, der durchaus seiner Überzeugung und dem Ziele entspreche, das von ihm schon vor der Revolution in Preußen erstrebt worden sei. Mit dem Gelübde: „Wir wollen uns im politischen Leben über alle Anschauungsfragen hinweg die Hände reichen und unsere ganze Kraft und unser Herzblut einsetzen für das Wohl unseres deutschen Vaterlandes,“ schloß Marx.

† Marx über Bayern. Die Rede von Marx vor einer großen Versammlung in Nürnberg am Freitagabend ging besonders auf die bayerischen Verhältnisse ein. Es sei deutsche Demokratie, daß jeder Deutsche, daß jedes Land und jeder Stand nicht nur teilhabe an den Rechten, sondern sich in erster Linie seiner Pflichten als Staatsbürger bewußt werde und mitarbeite am Wohle des Ganzen. Man werde sich darüber klar sein, daß man die Vergangenheit, so wie sie war, nicht einfach wieder ins Leben zurückrufen könne, sondern daß man mit Klugheit und Energie das gute Alte bewahren und am Aufbau des Neuen mitarbeiten müsse. Es sei nur zu natürlich, daß bei diesem Werke Schwierigkeiten zutage treten, da die Entwicklung der deutschen Staaten alles andere als gleichmäßig war. Hier in Bayern habe man schon seit mehr als einem Jahrhundert den demokratischen Staat. Heute seien wir berufen, die deutsche Frage im großdeutschen Sinne mit dem Anschlusse Deutsch-Osterreichs zu lösen. Gerade Bayern habe hier seine große staatspolitische Aufgabe. Kein Stand dürfe sich mehr zu sein, aber auch kein Land erstrebe wieder die Vormachtstellung vor den übrigen. In der Freiheit und Einigkeit liege unsere Zukunft.

† Freiherr v. Nithofen sprach für Marx in Hannover. Die nationalen Ziele, führte er aus, denen die Anhänger der Kandidatur Marx zustreben, seien die Befreiung der besetzten Gebiete von den fremden Heerschaaren, die Regelung der östlichen Grenzen und darüber hinaus das Ziel, dessen Symbol die schwarz-rot-goldene Fahne bedeute, das Ziel des Anschlusses der Deutsch-Osterreicher, der Steier-

märker und der Tiroler an das alte deutsche Vaterland. Dieses Ziel kann nur durch friedliche diplomatische Verhandlungen mit dem Auslande erreicht werden.

† Der Reichsbund der Kriegsteilnehmer, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen erläßt einen Aufruf, in dem die Aufrechterhaltung der Republik gefordert und verlangt wird, für die Wahl von Marx einzutreten.

† Reichskanzler a. D. Cuno für Hindenburg. Der frühere Reichskanzler Cuno, Leiter der Hamburg-Amerika-Linie, richtete einen Brief an Herrn Oberbürgermeister Dr. Jarres, in dem Cuno sich von dem Standpunkt der Auslandschiffahrt und der Wirtschaft aus für die Wahl von Hindenburg ausspricht, wobei Cuno hervorhebt, daß er praktischer Katholik sei.

† Sven Hedin, der bekannte schwedische Forscher, richtete, wie die Tel.-Union mitteilt, ein Telegramm an Feldmarschall von Hindenburg, in dem Sven Hedin hervorhebt, daß weite Kreise des Auslandes die Ansicht nicht teilen, Hindenburgs Wahl werde die Beziehungen Deutschlands zum Auslande gefährden.

† Evangelische Geistliche für Marx. Eine Anzahl mit ihren Namen unterzeichneter evangelischer Geistlicher sowie anderer im evangelischen Kirchenwesen tätiger Wähler und Wählerinnen treten in einem in der Frankf. Zeitung veröffentlichten Aufruf für die Wahl von Marx ein. Deutschlands Zukunft, heißt es darin, beruhe auf der Sicherheit der Weimarer Verfassung auf der Möglichkeit friedlicher Verständigung mit den andern Völkern. Dafür biete Marx die beste Gewähr. Von bekannten Persönlichkeiten haben unterzeichnet Prof. Dr. Baumgarten, Prof. Frische-Giesen, Prof. Dr. Hermelint-Marburg, Prof. Dr. Adolf Korell, Prof. Dr. Hermann-Göttingen, Staatsminister a. D. Rönneburg, Ministerpräsident a. D. Langen-Odenburg, Prof. Dr. Ziturich, Universitätsrektor, Breslau, Prof. Hedding-Giesen u. a.

Gegen Einführung der Friedensmiete.

Eine Rundgebung der Gewerkschaften.

Die Spitzenverbände der Gewerkschaften und der Reichsbund Deutscher Mieter haben an die Reichsregierung, den Reichstag und die Regierungen der Länder ein Schreiben gerichtet, in dem sie sich entschieden gegen das Bestreben der Reichsregierung wenden, in verhältnismäßig kurzer Frist die Friedensmiete wiederherzustellen.

In dem Schreiben wird angeführt, daß die nachteiligen Folgen des verlorenen Krieges besonders schwer auf den breiten Massen der Arbeiter, Angestellten, Beamten und Gewerbetreibenden lasten, deren Not noch durch die starke Anspannung der direkten und indirekten Steuern erhöht werde. Die Organisationen erklären, daß zum Ausgleich des öffentlichen Haushaltes der Besitz und die höheren Einkommen stärker herangezogen werden müßten und daß jede Steigerung der Miete, die vorwiegend der Erhöhung der Grundmiete dient, als weitere einseitige Belastung der deutschen Wirtschaft zugunsten der kleinen Gruppe der Haus- und Grundbesitzer wirkt und daß eine weitere Mietsteigerung zurzeit für die größte Zahl der Mieter untragbar, aber auch wirtschaftlich nicht gerechtfertigt sei.

Das Belzheimer Unglück.

Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung.

Die gerichtliche Untersuchung, die von der Wiesfelder Staatsanwaltschaft vierzehn Tage lang an Ort und Stelle des Belzheimer Unglücks vorgenommen wurde und bei der man über hundert Zeugen eingehend vernahm, hat zu einer Anklage gegen den Oberleutnant Jordan vom Pionierbataillon in Minden wegen fahrlässiger Tötung geführt. Nach dem Urteil von vier Sachverständigen, darunter Oberregierungs- und Raurat Dr.-Ing. Krey von der staatlichen Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau in Berlin, hätte die aus vier Pontons bestehende Fähre eine Belastung von 125 Mann ertragen, während am Unglückstage 167 Mann übergesetzt werden sollten. Die gerichtliche Untersuchung stellte weiter eine ungleichmäßige Belastung der Fähre fest. Der Vorschiff, nach der ein Ponton als Rettungsboot ins Schlepptau genommen werden mußte, war überdies nicht nachgekommen worden. Die Pontons selbst, die mangels besseren Materials zu dem Fahrenbau verwandt werden mußten, waren an sich nur zur Benutzung beim Brückenbau bestimmt. Jordan wird sich vor dem Schöffengericht in Minden in Kürze zu verantworten haben.

Nach einem Aufatmen, das einen Seufzer verband, trat sie neben ihn, drückte seine Hand zärtlich und sagte ermutigend: „Es ist ganz hübsch. Und die Hauptsache ist doch — wie es innen ist. Ich denke an deinen Lieblingspruch: Hab Sonne im Herzen, ob's stürmt oder schneit.“ Mit einem eigenartigen Ausdruck lagen ihre Augen auf dem Sonnenstreifen, das gar so unruhig zuckte und flimmerte.

„Na und ob!“ bestätigte Frau Wiebke heifere Stimme. „Se werden sich je fallen. Lauter seine Herrschaften haben wir. Gleich hier unter uns ein Hauptmann von der Artillerie mit seiner Kusine. Und weiter unten, was eine Treppe ist, wohnt ne Sängerin. Und ob die fein ist! Das raucht und raffelt man, wenn die jeht.“ Zur Bekräftigung ihrer Worte führte Frau Wiebke ihre runden Gestalt mit drei tänzelnden Schritten durchs Zimmer, so daß alles an ihr schwabte und wogte. „Hochparterre wohnt ne Lehrerin. Und ganz unten“ — ihr Ton nahm eine bedenklich mitteilende Färbung an — „da wohnt so'n kleiner Schreiber mit seiner Mutter — ruhige Leute. Na, un was nu hier ist — mit wem hält ich das Verjähren?“

„Baron von Holstenbrugg!“ Wilma sagte es ganz mechanisch, aus schweren Gedanken heraus.

„Ba-ro-ohn? — O? Na ja — ja!“ Ihre fleischigen Hände strichen an der blauen Schürze, die wohl als Verhüllung von Unbeschaulichkeiten dienen sollte, herunter. Aus einem unerklärlichen Gefühl heraus listete sie dann aber dieselbe und wuschte den Staub vom Fensterbrett, daß er, in dicken Wolken aufwirbelnd, das Zimmer füllte.

„Ja, ja, ja!“ sagte sie noch einmal und beschwichtigte also die sie bestürmenden Gedanken, die ihr die Namen all der Intimen vorstellten, die sie noch heute mit der Nachricht, daß „Baron“ hier mieten würden, zu überraschen gedachte.

Eine Weile herrschte Stille, dann auch Wilma und Wilma gaben sich ihren Gedanken hin.

Es war die erste Wohnung, deren Preis sich mit dem ausgeworfenen Wohnungssatz deckte. Und die Zeit drängte. Die Möbel aus der Heimat konnten jeden Tag eintreffen. Dieser Boden hier, diese Umgebung, die ihren jetzigen Verhältnissen entsprach, mußten ihre neue Heimat werden. Das war sie dem Bruder und auch dem verstorbenen Vater schuldig. Als ein Glitz im Unglück sah sie es an, daß er Wilms Abschied vom Militär nicht mehr miterlebt hatte. Wie viel Hoffnungen hatte er auf seinen Einzigen gesetzt. Von all dem war nichts geblieben als ein armer Invalide. Denn ob

Neue Wirtschaftspolitik in Rußland.

Zulassung von privaten Industrieunternehmen.

Moskau, 24. April. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Gründung privater Industrieunternehmen mit nicht mehr als 20 Arbeitern zuläßt. Bei Abschluß von Konzessionsverträgen werden mit Erlaubnis der Gouvernementsbehörden mehr als 200 Arbeiter zugelassen. Durch ein kürzlich veröffentlichtes Dekret wird den Landwirten die Anwerbung von Arbeitskräften erleichtert, das Erfordernis schriftlicher Kontrakte beseitigt und die Überwachung der 8-Stunden-Arbeitszeit in einzelnen Perioden der landwirtschaftlichen Arbeiten zugelassen.

In letzter Zeit ist in der Politik der Regierung das Bestreben zu bemerken, die Einfuhr bedeutend zu steigern. Im März hat die Einfuhr die Ausfuhr um 22 Millionen Goldrubel überschritten und 54 600 000 Rubel erreicht. Eine besondere Steigerung weist die Einfuhr von Maschinen, unter anderem von landwirtschaftlichen Maschinen, und von Baumwolle auf. Die Einfuhr im März war um 9 Mill. Goldrubel größer als im Februar. Die Ausfuhr betrug 32 Millionen Goldrubel und war um 900 000 Rubel geringer als im Februar.

Sowjetrußlands Einfluß in Bulgarien.

Die Standgerichte arbeiten.

Der Verdacht, daß die Befehlshaber von Moskau ihre Hand bei den Wirren in Bulgarien im Spiele haben, wird bestätigt durch Ausführungen, die Minister Russen Vertretern der Presse gegenüber machte. Hierbei führte er aus, daß die Mitglieder der Organisationen und Bänden, die sich im Solde Moskaus befänden, von dort Monatsbezüge erhielten und für besondere Attentate überdies Prämien bekämen. Die Zahl der in dem gesamten Landesgebiet Verhafteten erreichte etwa 1500. Die Urheber der Unruhen genossen den Beistand Sowjetrußlands und anderer auswärtiger Länder, die ihnen Geldmittel und Waffen lieferten. Bedauerlicherweise gäbe es in Bulgarien zahlreiche Elemente des Umsturzes infolge Zuzuges der von Haus und Hof vertriebenen mazedonischen und thrakischen Flüchtlinge, die sich in bitterster Verzweiflung befänden.

Die Untersuchung gegen die des Attentats in der Kathedrale Beschuldigten und die Hinterleute der beiden getöteten Hauptattentäter Jankow und Minow schreitet rasch vorwärts. Alle Beschuldigten werden nach Fertigstellung der Anklageschrift vor ein kriegsmäßig funktionierendes Feldgericht gestellt. Die Aburteilung sämtlicher vor dem Ausnahmegericht stehenden Angeklagten soll im abgekurzten Verfahren erfolgen. Die Gerichte treten überall dort zusammen, wo die strafbaren Handlungen begangen wurden.

Der von der Polizei langgesuchte Führer des terroristischen Zirkels der Kommunisten, Dimitar Tschintulow, wurde gestern in seiner Wohnung bei dem Versuch, ihn festzunehmen, von Polizeibeamten durch Schüsse getötet. Tschintulow war der Stellvertreter des Hauptattentäters Minow in der Leitung des geheimen kommunistischen Zentralkomitees und der Leiter der Bewaffnungssektion dieses Komitees. Von Verurteilung durch Chemiker.

Vermittlungsaktion der Entente in Sofia.

Die Ententemächte sind bestrebt, in Belgrad und Sofia beschwichtigend zu wirken, um eine weitere Verschärfung der bulgarisch-südslawischen Lage auszuschießen. Der Belgrader Regierung wurden gewisse Vorschläge unterbreitet, während in Sofia die Bestrebungen der Mächte dahin gehen, das Kabinett Jankow von der Notwendigkeit seines Rücktritts zu überzeugen. Auch dem König Boris wurden diesbezügliche Ratschläge erteilt. Der englische Gesandte in Sofia wird der bulgarischen Regierung einen Vermittlungsplan unterbreiten. Die Bevollmächtigten von Rumänien und der Tschekoslowakei haben sich der Aktion der Ententevertreter angeschlossen.

Vokales und Provinzielles.

Salver, den 25. April 1925.

□ Fortdauer des Aprilwetters. Wechselnde Bewölkung und dann und wann leichte Niederschläge gaben der ersten Hälfte der vergangenen Woche das Gepräge. Immerhin: im großen und ganzen war das Wetter einiaermaßen er-

Herabgekliegen.

Roman von E. Sierra.

(Nachdruck verboten.)

„Sa, zu teuer ist es nicht,“ sagte der junge, schlaffe, auf-fallend hübsche Mensch, der bisher wie in halber Betäubung den Redeschwall der die Wohnung anpreisende Frau über sich hatte ergehen lassen! Nicht wahr, Wilma? Ich bin dafür, sie zu nehmen!“ Mit einer müden Bewegung fuhr er sich über die Stirn.

Wilma von Holstenbrugg überdachte noch einmal die drei kleinen, „neu renovierten“ Zimmer. „Wie du willst, mir ist es recht. Es ist doch wenigstens die Sonne hier.“ Dabei deutete sie auf ein glänzendes Streifenfenster, das auf dem Fußboden aufblühte.

Mit einem grunzenden Häuspern überging Frau Wiebke dies Thema. Sie wies mit einer großartigen Geste noch einmal durch die Flucht der durch Flügeltüren verbundenen Zimmer.

Wilmas Augen folgten ihr nicht. Sie haften auf dem Sonnenstreifen und es war, als ob sie sich von dort den Mut zu der Frage holte, die ihr seit Besichtigung der Wohnung keine Ruhe gelassen hatte: „Und wo ist der Garten, liebe Frau?“

„Garten?! Wieso —?“

„Run, da draußen steht doch angezeigt: Gartenwohnung.“

„Na, ja — ist et doch ooch!“

Frau Wiebke riß eines der Fenster auf, legte die runden Hüfte ihres vorderen Menschen weit aus dem Fenster heraus und deutete in den Hof hinab, der, von hier oben gesehen, in schier unergründlicher Tiefe versank und seinen mit undefinierbaren Düften erfüllten Atem heraufsandte.

„Dort —! Der „Treptower“ ist et natürlieh nicht! Aber so'n schöner jesselter feilner Nasen. Und dann, da in die Ecke — gerade vor meinem Fenster — der große Fliederbaum. Sie hauben jar nich, was das im Frühjahr for ne Pracht is.“ In die kleinen verquollenen Augen Frau Wiebkes kam ein Leuchten, als sie dieser hübschen Herrlichkeit gedachte.

Wilma beugte ihre zierliche Gestalt heraus. Aber mit leisem Erschauern fuhr sie zurück, als ihr von allen Seiten blinkende Fenster entgegenlachten. Sie vernied es, den Augen ihres Bruders zu begegnen.

sich die durch die gebrochene Rippe verletzte Lunge je wieder so kräftigen würde, um ihn die Strapazen des Dienstes aus-halten zu lassen, erschien mehr als zweifelhaft.

Der Arzt hatte ihnen in dieser Hinsicht wenig Hoff-nung gemacht und Wilms Entschluß, den Abschied einzurei-chen, um das Studium der Jurisprudenz (dem er vor seiner Militärzeit schon ein Jahr gewidmet) wieder aufzunehmen, nur allzu eifrig das Wort geredet.

So hatte man sich denn kurzerhand entschlossen, der Heimat den Rücken zu kehren und nach Berlin überzusiedeln, in der Voraussetzung, an dem ältesten Bruder ihres Vaters, dem verabschiedeten Generalleutnant von Holstenbrugg, und dessen Frau und Tochter einen Anhalt zu haben.

Wilma hatte sich über diese Veränderung der Verhält-nisse nie geäußert, nur einmal ganz oben gesagt: Wenn ich doch nicht mehr Herrenreiter sein kann, ist's das beste, man mache gleich einen dicken Strich durch die ganze Herrlichkeit. Das Leben in einer Weltstadt wie Berlin hat auch seine Reize.

Wilma traute der Ehrlichkeit dieser Worte nicht. Wilma war viel zu sehr Naturfreund, zu sehr ein Herumtummeln auf Pferdesriden gewöhnt, um an einem Leben, das von so haus hohen Mauern eingefriedet war, ein sonderliches Ge-fallen zu finden. Wie eine Maste, aus der sich das Ungeheuer jugendlicher Wünlche nicht recht herauswagte, lag es auf sel-nem stolzen Gesicht. Und unergründlich war auch jetzt sein Ausdruck, als er, Wilma mit einem ermunternden Lächeln zunicend sagte: „Alein — aber mein! Ich denke wir nehmen die Wohnung!“

Und so mietete man denn die Gartenwohnung auf dem Hofe des Hauses Pragerstraße Nummer hundertdrei.

Tante Erzellenz — wie Frau Generalleutnant von Hol-stenbrugg sich seit der letzten Standeserhöhung ihres Mannes benannt zu hören liebte — schlug aber doch die Hände über den Kopf zusammen, als die Geschwister beim Abendessen das positive Ergebnis ihres Wohnungsuchens verkündeten.

„Ich kenne die Berliner Gartenwohnungen! Keine Luft, kein Licht! Ich begreife euch nicht! Das ist ja nicht einmal standesgemäß!“

—Wilma lächelte belustigt: „Ich denke, für den Stand eines Studiosus juris genügt es.“

„Ach, Unsinn vorläufig bist du der Husarenleutnant! Wilhelm von Holstenbrugg.“ (Fortsetzung folgt.)

Kongresse und Versammlungen.

k. Zusammentritt des Kongresses für innere Mission. Unter dem Vorsitz des Berliner Universitätsprofessors D. Dr. Seeberg tritt am Montag, den 27. April in Dresden der diesjährige Kongress für innere Mission zusammen, zu dem Führer zahlreicher evangelischer Arbeitsverbände sowie Vertreter der inneren Mission des Auslandes erwartet werden. Ein Empfang durch die Stadt Dresden im Rathausaal mit Begrüßung durch die städtischen, staatlichen und kirchlichen Behörden sowie die Dresdener Hochschule leitet die Tagung ein. Die dreitägigen Verhandlungen werden sich u. a. mit der Ehefrage, der Frage der alten Gesellschaft des Wirtschaftslebens, mit der Behandlung des Selbstmordes beschäftigen. Am 29. April ist ein Ausflug mit Sonderdampfer nach Meißen vorgesehen, wo die Kongressmitglieder durch das Domkapitel empfangen werden. Den Eröffnungsgottesdienst hält Landesbischof D. Bernward Braunschweig.

Arbeiter und Angestellte.

Hamborn. (Weiterbeschäftigung entlassener Bergarbeiter auf den Thuyen-Sechen.) Die Thuyen-Sechen in Hamborn haben sich bereit erklärt, den größten Teil der am 1. Mai auf Seche „Westende“ in Duisburg-Meiderich zur Entlassung kommenden etwa 800 Bergleute weiterzubeschäftigen. Die älteren Bergknappen sollen pensioniert werden.

Kiel. (Entlassungen bei der „Germania-Verft.“) Der überaus ungünstige Stand der deutschen Schiffswerften zwang die „Germania-Verft.“ in Kiel, 200 Angestellte, zumeist technisches Personal, zu entlassen. Unlängst sind bereits 50 Meister entlassen worden.

Kiel. (Die Lohnforderungen der Landarbeiter Schleswig-Holsteins abgewiesen.) Im Lohnstreik der Landarbeiter Schleswig-Holsteins hat der Schlichtungsausschuß die Lohnforderungen der Landarbeiter abgewiesen.

Essen. (Schiedsspruch im Ruhrbergbau.) Unter dem Vorsitz eines Vertreters des Reichsarbeitsministeriums wurde ein Schiedsspruch gefällt, der eine durchschnittlich 5%ige Lohnsteigerung vorsieht. Beide Parteien erklärten sofort die Ablehnung des Schiedsspruches und verzichteten auf Nachverhandlung. Die Verbindlichkeitsklärung soll von Amts wegen so bald wie möglich erfolgen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Schwiegerjohn des Generaldirektors Veder als Betrüger vor Gericht. Vor dem erweiterten Schöffengericht des Landgerichts Krefeld begannen die Verhandlungen gegen den früheren Direktor des Stahlwerks Veder, Dr. Mund, einen Schwiegerjohn des verstorbenen Generaldirektors Veder. Die Staatsanwaltschaft hat Anklage wegen Urkundenfälschung, Betrug und Untreue erhoben. Für das Verfahren sind einstweilen fünf Verhandlungstage in Aussicht genommen.

§ Verschärfte Strafe für ein Revolverattentat. Der Ingenieur Heinrich Plehner, der vor Jahresfrist in Nikolassee ein Revolverattentat auf den Profuristen Succow verübt hatte, weil er auf ihn seine Entlassung zurückführte, war vom Schwurgericht zu 13 Monaten Gefängnis und sechs Wochen Haft verurteilt worden. Dieses vom Nebentäter angefochtene Urteil wurde in neuer Verhandlung unter Verfassung mildernder Umstände in 3½ Jahre Zuchthaus wegen versuchten Totschlags umgewandelt.

§ Zuchthaus wegen Meineids. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde der frühere Bankier Dr. Wilhelm Nudschel aus München wegen Anstiftung zum Meineid zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die mitangeklagte Tänzerin Elisabeth Schreier aus Worms erhielt wegen fahrlässigen Falschheidens 6 Monate Gefängnis.

§ Das Urteil im Dortmund Reichsbankprozeß. Im Dortmund Reichsbankprozeß wurde das Urteil gegen die Angeklagten gefällt. Von den Hauptangeklagten wurden verurteilt wegen Betruges, Unterschlagung und Urkundenfälschung Gröpper zu 1 Jahr 6 Monaten, Stadie zu 1 Jahr 3 Monaten, wegen Betruges, Urkundenfälschung und Hehlerei Jungmann zu 10 Monaten Gefängnis, wegen Betruges, Hehlerei und Urkundenfälschung Jach zu 8 Monaten Gefängnis, ferner wegen Betruges 6 andere Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 8 bis zu 3 Monaten und zwei andere Angeklagte wegen Hehlerei zu einem Monat Gefängnis. Sieben weitere Angeklagte wurden freigesprochen.

§ Das Urteil in einem Menschenmordprozeß. In dem vor dem Kreuzburger Schöffengericht geführten Menschenmordprozeß ist nunmehr das Urteil ergangen. Es lautete gegen den Mühlenbesitzer Bradel aus Rastzowitz auf neun Monate Gefängnis unter Zuhilfenahme einer dreijährigen Bewährungsfrist für einen Strafteil von fünf Monaten, falls er 1000 Mark Geldbuße zahlt. Der Mühlenbesitzer und Landwirt Franz Deja erhielt vier Monate Gefängnis.

§ Zehn Jahre Gefängnis für jugendliche Mörder. Vor dem Jugendgericht zu Bayreuth hatten sich im zweitägigen Verfahren die 15 und 16 Jahre alten Alfred und Georg Mafel, die Söhne des Bauhandwerkers und Hofbesizers Mafel von Mangereth bei Kumbach, zu verantworten. Die beiden erschlugen am 14. Oktober v. J. mit einem Hammer und einem Beil nacheinander ihre schlafenden Eltern und dann ihre beiden 3 bzw. 10 Jahre alten Brüder. Das Motiv zu diesem Mord war Habgier nach dem Geld ihres Vaters. Das Jugendgericht Bayreuth verurteilte die beiden zu 10 Jahren Gefängnis.

§ Wegen Beschimpfung der Republik. Der I. Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik verurteilte den früheren verantwortlichen Redakteur der Bremer kommunistischen Zeitung Nordwestdeutsches Echo, Wilhelm Deiser, Bremen, wegen Beschimpfung der Republik auf Grund des Republikstufengesetzes zu acht Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Das Nordwestdeutsche Echo hatte im April und Mai 1924 gelegentlich der Wahlagitatio n verächtlich die Republik beschimpft und auch einen Brief Einowjews abgedruckt, der dazu aufforderte, den schnellen Sturz der Deutschen Republik herbeizuführen.

§ Zwei Todesurteile gegen Gattenmörder. Vor dem Schwurgericht in Stettin fand die Verhandlung gegen den Fleischergesellen Franz Stolzzenburg wegen Gattenmordes statt. Auch bei der Verhandlung leugnete der Angeklagte seine Schuld, wurde aber doch vom Gericht zum Tode verurteilt. Erst nach dem Urteilspruch bequeme er sich zur allgemeinen Überraschung zu einem Geständnis, nachdem ihn der Vorsitzende eindringlich ermahnt hatte, sein Gewissen durch die Wahrheit zu entlasten. — Das Hamburger Schwurgericht verurteilte in seiner letzten Sitzung den landwirtschaftlichen Arbeiter Carl Meurer, der im November v. J. seine Ehefrau ermordet hatte, zum Tode.

Börse und Handel.

Weitere Unsicherheit an den Börsenmärkten.

In der letzten Woche hielt die Unsicherheit über die Lage der deutschen Wirtschaft an. Die Preussische Staatsbank, auf deren flüssige Lage schon mehrfach hingewiesen wurde, nahm einige Warenwechsel, die mit Großbank giro versehen waren, zu 9% herein, scheint aber damit überfüllt zu sein und verhält sich sehr zurückhaltend, da man mit einem weiteren Anziehen der Geldfäden rechnen muß. Außerdem wird bei den heutigen schlechten Verhältnissen in der Warenbranche auf die Gefahr des Ausfalls von solchen Wechseln hingewiesen. Daher finden an der Börse auch nur von allerersten Firmen ausgestellte Akzente überhaupt Unterkunft. — Die Spanne zwischen ausländischen und deutschen Zinssätzen hat

sich seit Anfang des Jahres um zirka ½% gegenüber den Vereinigten Staaten und um 1½% gegenüber England zuungunsten Deutschlands gebessert. Immerhin beträgt der offizielle Zinssatz in England zurzeit 3½%, in Deutschland 9%.

Amliche Berliner Notierungen vom 24. April.

* Börsenbericht. Trotzdem nicht sehr zahlreiche Kaufordere vorliegen, war die Tendenz alles in allem als freundlich zu bezeichnen. Die Spekulation schritt vielfach zu Deckungskäufen. Namentlich Montanwerte waren viel gefragt und konnten Kursgewinne erzielen. Stimulierend wirkten größere Konzernkäufe aus dem Rheinland. Am Markt der inländischen Anleihen ging es bei im wesentlichen unveränderten Kursen ruhig zu. Der Geldmarkt hat eine zunächst ganz leichte Versteifung erfahren, tägliches Geld stellte sich auf 7,50—9,50, monatliches Geld auf 9,50—11,50.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,16—20,21; holl. Gulden 167,89—168,31; Danz. 80,00 bis 80,20; franz. Frank 21,86—21,92; belg. 21,21 bis 21,27; schwed. 81,23—81,43; Italien 17,24—17,28; schweiz. 113,04—113,32; dan. 77,90—78,10; norw. 68,51—68,69; tschech. 12,43—12,47.

* Mitteldeutsche Güterauktion. Die in Leipzig abgehaltene mitteldeutsche Güterauktion vom Sächsischen Gefälle war am ersten Tage sehr gut besucht. Schaffelle vertrieben sich bei festerer Haltung sehr flott und brachten teils teils, teils bis 5% Aufschlag. Erzielte Preise: Schen bis 29 Pfund 81%, Rinder bis 29 Pfund 86. Kühe bis 29 Pfund 64%; Bullen bis 29 Pfund 84%. Fresser ohne Kopf 94%, mit Kopf 91%. Kalbsfelle, leichte ohne Kopf 150—156, mit Kopf 126 bis 135%, schwere ohne Kopf 135%—142%, mit Kopf 121%—128. Schaffelle, vollwollige 80% bis 82, halblange 79%, kurzwollige 80—83. Blößen 67%—72. Mehrere Lote wurden zurückgezogen.

* Rückgang des Großhandelsindex um 0,5%. Die auf den Stichtag des 22. April berechnete Großhandelsindex der statistischen Reichsanstalt ist gegenüber dem Stande vom 15. 4. (131,4) um 0,5% auf 130,8 zurückgegangen. Niedriger lagen vor allem die Preise für Roggen, Weizen, Butter, Schmalz, Hopfen, Baumwollgarn, Hanf und Schwingel sowie einige Nichtmetalle. Gestiegen sind die Preise für Hafer, Zuder, Serringe, Fleisch, die meisten Textilrohstoffe und Zigaretten. Von den Hauptgruppen haben die Lebensmittel von 127,9 auf 127,1 oder um 0,6% nachgegeben. Die Industriestoffe sind mit 137,8 (Vorwoche 138,0) nahezu unverändert.

* Kartoffelnotierungen. Weiße 1,90, rote 2,10, gelbfleischige 2,70 Mark.

* Produktienbörse. Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	24. 4.	23. 4.		24. 4.	23. 4.
Weiz., märk.	248-251	248-251	Weiz., f. Brl.	14,8-15	14,8-15
pommerscher	—	—	Roggl. f. Brl.	15,8-16	15,7
Rog., märk.	225-229	226-229	Haps	395-400	395-400
pommerscher	—	220	Leinfaat	—	—
westpreuß.	—	220	Bist.-Erbf.	22-28	22-28
Buttergerste	190-202	190-202	fl. Speiseerbf.	20-22	20-22
Braugerste	215-233	215-233	Buttererbf.	19-20	19-20
Hafer, märk.	202-211	200-209	Peluschken	19-21	19-21
pommerscher	—	—	Wickenbohnen	19-20	19-20
westpreuß.	—	—	Wicken	19-21	19-21
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	10,0-12	10-12
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin., gelbe	11,5-14,5	11,5-14,5
fln. br. inf.	—	—	Serabella	14,5-16	14,5-16
Erd. (feinst.)	—	—	Rapsfuchen	15,0-15,4	15-15,4
Mrt. fl. Rot.	32,2-34,7	32,2-34,7	Leintuchen	22,5-22,7	22,4-22,8
Roggenmehl	—	—	Trodenfchl.	10,4-10,5	10,4-10,5
p. 100 Kil. fr.	—	—	ow. Zuchschn.	17,7-18,5	17,7-18,5
Berlin br.	—	—	Torschl. 30/70	9,5	9,4-9,5
inf. Erd.	29,7-32,2	29,7-32,2	Kartoffelfl.	19,3-19,7	19,5

Schriftleitung Wth. Bell jr., Halver t. Westf.

Statt Karlen.

Karl Lange
Bermine Lange
geb. Mauer.

Vermählte.

Annen i. Weiss. Dahlhausen
Willenerstr. b. Oberbrügge
25. April 1925.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unsern

tiefgefühlten Dank

aus.
Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Wilh. Hukenbeck.
Oberherweg, den 24. April 1925.

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss wurden uns heute mein innigstgeliebter Mann und Vater, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Louis Holthaus

im Alter von 46 Jahren und unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester, Enkelin und Nichte

Ilse Holthaus

im 17. Lebensjahre durch den Tod genommen.

In tiefem Schmerz bitten um stille Teilnahme, zugleich auch im Namen aller Verwandten

Selma Holthaus geb. Eversberg
und Tochter.

Schalksmühle, Radevormwald, Oberhausen,
Gevelsberg und Burggrub i. Bayern, 24. April 1925.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. April nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Hälverstraße 31 aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher im Hause.
Von Beileidsbesuchen wollte man Abstand nehmen.

Preis-Aufgabe.

LNÖK
AUNMEIL
SEESN
PEIGZIL

Bei richtiger Umstellung ergeben die vier Worte bekannte deutsche Städte. Die Anfangsbuchstaben derselben müssen, von oben nach unten gelesen, das Wort **Kiel** ergeben.
Eine große Anzahl Preise im Gesamtwerte bis

40000,00 G.-M.

bringen wir gratis zur Verteilung.

Ihren Preis erhalten Sie ohne Eingehen eines Risikos ganz bestimmt.

Die Einsendung der Lösung verpflichtet Sie zu nichts, senden Sie uns dieselbe in verschlossenem, richtig frankiertem Briefumschlag. Ueber die Richtigkeit der Lösung und den

Ihnen zustehenden Preis

erhalten Sie nach Eingang Nachricht.

Der Lösung bitten wir für Drucksachen, Schreibblohn, Porto usw. Rückporto beizufügen. Selbstkosten 10 Pfg.

Winkler & Co., G. m. b. H., Leipzig 2051.



Landwehr-Verein

Schalksmühle.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Louis Holthaus

findet Dienstag, den 28. April nachm. 3 Uhr statt. Antreten 2.45 Uhr am Vereinslokal.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Zur Aussaat:

empfehle:

Rotklee, Schwedenklee
Weißklee, Thimote,
itl. Reygras,
engl. Reygras,
franz. Reygras,
Knaulgras,
Wiesenschwingel,
Wiesenspengelgras,
Fioringras, Kammgras, Schafschwingel,
Geruchgras,

ferner:

Saathafer, Saaterbsen
Saathohnen,
Ackerpörgel,
Riesenspörgel.
Fachkundige Samen-zusammenstellungen für
Futterbau, Weiden- und
Wiesen-Anlagen.

E. Zimmermann,
Dhl-Rönsahl.
Fernruf Nr. 11.

Spielkarten

Buchdruckerei Wth. Bell jr.
Wth. Bell jr. Halver.

Lehrling

für das Kontor
sucht

Walz- u. Drahtwerk
Halver.

Arbeiterinnen

für leichte Pressenarbeit
per sofort oder später
gesucht.

Weiter können noch einige

Blagarbeiter

eingestellt werden.

Wth. Lüsebrink,

Halver.

Einige jüngere

Arbeiter

steht sofort ein

Rudolf Graemer

Halver.

Wegen Aufgabe des

Lagers geben wir

Schrot- und Back-

mehlmöhlen

mit 80 u. 40 cm Stein

so wie einige Sichter zu

konzurrenzlosen Preisen

ab.
Günstigste Zahlungsbe-

dingungen nach Verein-

barung
Otto Haase & Co.,
Kierspe i. W.,
Tel. 181 Meinerzhagen

Radio

Anlagen sowie Zubehör

liefert zu günstigen

Preisen
Elektro-Motoren-

Reparatur - Werkstatt
Gebr. Turck, Halver
Berlinerstr. 20 Telefon 35

Düngemittel

Auf Lager vorrätig:

Thomasmehl 16 %

zitratl.

Kainit 15,5 %

Kalifalz 38,3 %

Schwefel. Ammoniak

20,74 %

Ammon. = Superphos-

phat 9 x 9 u. 7 x 9 %

Ammon. Superphos-

phat 5 x 10 %

Superphosphat 18 %

Knochenmehl 4 x 21 %

E. Zimmermann,

Dhl-Rönsahl

Für Landwirte!

Fertige

Tragetücher

Stück 2,50

empfiehlt

Aug. Bollmerhaus,

Kierspe-Bsh.

Am Dienstag, den

28. April erhalte ich

hochtragende

Rühe

und Sauerländer

Weidevieh.

Jakob Fischbach

Meinerzhagen.

Erhalten Dienstag

nachmittag eine große

Auswahl

la obenb. Ferkel

sowie Montag, 4. Mai

eine Ladung

Läuferfische

und bitten um Bestellung

Lehterer.

Berges & Borlinghaus

Tel. 274 Meinerzhagen.